

© 2011 by Hans-Georg Wenke | Hasselstraße 182 | D-42651 Solingen | +49 212 2540110 | wenke@wenke.net

# COMMUMEDIA SKETCHBLOG

Wissenswertes, Auffälliges + Pointen aus dem Kommunikations- und Medien-Alltag

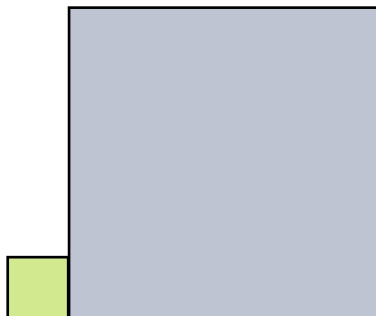


## DIE 1:100 QUOTE

### Unverhältnismäßig

Kunst, sagt man, sei 9 % Transpiration und 1 % Inspiration. In Büros muss Kunst gemacht werden: 99 % Drumherum für 1 % eigentliche Arbeit. Oder an der Börse, bei den Banken: 99 % Geld für 1 % wirklicher Wert. – Doch so optimistisch darf man das weltweite Spekulantentum nicht einschätzen. Es ist erheblich krimineller !

Der Wert aller weltweit produzierten Güter, berichtet Spiegel Online, beträgt im Jahr 2010 63 Billionen Dollar; pro Erdbewohner (derzeit 7 Milliarden) also 9.000\$. Aktien und Fonds, die sich auf den Wert eines sehr kleinen Teils dieser das Bruttosozialprodukt erwirtschaftenden Firmen beziehen hatten ein Handelsvolumen von 87 Bill. \$, die außerbörslich gehandelten Derivate (Geschäfte auf den zukünftigen Preis von Waren; also reine Spekulationen) 600 Bill. \$, das 10fache des echt erarbeiteten Wertes.



Und Devisengeschäfte – also eigentlich nur das Papier, mit dem Geschäfte bezahlt werden – hatten ein Volumen von fast 1 Billiarde Dollar, also das ca. 15fache der realen Weltwirtschaft. **Zusammen ergeben die Spekulationen auf die Weltleistung resp. deren Preise und Bezahlung je Weltbevölkerungskopf 235.000\$, also das 33fache !!!**

Das Ausmaß an reiner börslicher und auf der puren Fiktion „Geld“ beruhender Spekulation ist also wahrscheinlich um einen erheblichen Multiplikator größer, als sich das die Normalbürger bisher vorgestellt haben.

Leichtgrün: das Weltwirtschaftsvolumen (Bruttosozialprodukt, also die Summe aller Leistungen der Unternehmen und damit der „arbeitenden Bevölkerung“ weltweit 2010. Blaugrau: das Spekulationsvolumen (also lediglich „virtuelle Realität“) an der Börse und von Banken auf die reale Weltwirtschaftsleistung.

**Das ist vergleichsweise so, als ob sie 100 % Gehalt/Lohn/Honorar bekommen, aber täglich nur ¼ Stunde dafür arbeiten müssten !!! – Schön, oder? ■**

### Deutsch: schön, aber schwer

Für Poeten ist die deutsche Sprache ein Paradies der Differenzierung und des Variierens. Für den Alltag ist sie offensichtlich manchmal verwirrend. Vor allem, wenn Sprachun- geübte auch mal etwas sagen oder formulieren möchten. Das englische „to share“ ist richtig übersetzt mit „teile“: Aber hier auf Twitter will ich kein Bild teilen, sondern allenfalls mitteilen. Oder es mit anderen teilen. Aber eben nicht: in Stücke teilen. Wie wäre es mit der guten, alten Vokabel „Zeige



... ein Bild“ gewesen? Aber auf so etwas einfaches muss ein (wahrscheinlich junger Übersetzer-) Mensch erst mal kommen :-)) – Fehlt nur noch, dass „share your picture“ als „schere Dein Bild“ übersetzt wird. Oder „Scher Dich zum Bild“. So kann man also auch mit kleinen Dingen ziemlich große verbale share-Ben anrichten.

Wie die Taxifahrer, die mich nicht nur nach Hause, sondern zur Verzweiflung bringen. Direkt vor meinem Hauseingang steht eine Laterne, die Hausnummer ist ankommend von weitem nicht zu lesen. Also sage ich meist „Halten Sie bitte vor der Laterne“. Worauf garantiert an der Laterne vorbeigefahren und dann gehalten wird. Sage ich „hinter der Laterne“, fragen mich die meisten prompt „also davor?!“. Die Variante „an der Laterne halten“ provoziert ein „vor oder hinter“, weil an Laternen halten wohl nur Hunde zum Pinkeln, aber keine Taxis. Die Variante „fahren Sie bitte vor die Laterne“ habe ich mich allerdings noch nicht getraut ... ■

## Facebook-Party fällt ins Wasser

**SÜDPARK** Nicht einmal 50 Teilnehmer kamen am Samstag. An der Stadt Solingen bleiben die Kosten hängen.

Für die per Facebook geplante und groß angekündigte Wasserschlacht am Samstag im Südpark fehlten eigentlich nur zwei Dinge: das Wasser und die Teilnehmer. Von über 600 Bestagerten, die sich im Internet „definitiv“ angemeldet hatten, sind am Laufe des Nachmittags nicht einmal 50 gekommen – zum Start um 14.30 Uhr waren mehr Vertreter von Stadt und der bürgerlichen Presse anwesend als Mitstreiter.

**Notstand:** Der Wasserschlauch war viel zu kurz. Die Veranstalter von City-Project NRW hatten es außerdem nicht geschafft, eine Wasserversorgung einzurichten. Die erste Hilfe kam durch die Feuerwehr, die den Wasserschlauch nicht zustande kam. Es gab nicht ausreichend Wasser, es fehlten auch die Teilnehmer. Foto: Christian Beer

hin wenigen Schlacht-Läuten verging deshalb schnell die Freude. Da brachten auch die fast 3000 Wasserbomben nichts. „Ja regt mich auf, dass fast niemand gekommen ist“, sagte Christopher Zornow von City-Project NRW. Auch die Teilnehmer Patrick Schmelter und Sebastian Bonner hatten sich die Feier „ein wenig anders vorgestellt“. Wenigstens hätten sie Wasser mitgebracht und gingen nach gegenseitiger Arbeit mass und verging wieder nach Hause. Enttäuscht sagte sich Achim Weiser vom Ordnungsamt. Das Verhältnis zu den Veranstaltern sei denkbar schlecht. Es habe im Vorfeld keine Absprachen gegeben. „Aber wenn die so etwas androhen, dann müssen wir das erst mal ernst nehmen. Unter Umständen ist Gefährdungswache nötig“, sagt Weiser. Acht Mitarbeiter der Stadt waren vor Ort, einige Polizisten in Bereitschaft. Die Kosten von geschätzten 3000 Euro muss die Stadt tragen. „Das kann man rein rechtlich niemandem in Rechnung stellen“, sagt Weiser.



## Ach, Redakteur müsste man sein ...

und man bräuchte sich über Sinnvolles keine Gedanken mehr zu machen, könnte drauflosfabulieren. Jemand lud, wie das heute so üblich ist, zum zivilisierten Facebook-Flashmob ein. Da es in Solingen war, kam natürlich (trotz Zusagen) keiner. Das Geplanschte fiel jedoch auch aus anderem Grund aus: der herbeigeschaffte Schlauch war zu kurz, zum Hydranten reichte er nicht. Also, Wasserschlacht fiel wegen Wasser, das nicht da war, ins Wasser. Es war ein Inswasserwegennichtwasserfallen. Facebook und sprachunempfindlichem Redakteur sei Dank. ■

Da gilt es noch von einem Solinger Klops zu berichten. Das extrem erfolgreiche Modeversandhaus Walbusch macht – die Schwarzkünstler danken recht schön – viel gedruckte Reklame. Doch kurioserweise: bei uns zuhause, und so habe ich es gelernt, hießen diese Dinger Hosen. Und nicht Hemden.

Will sagen: Typografie kann manchmal auch daneben gehen. In die Hose, sozusagen. ■

## Balance-Aktionismus

Manchmal sind die Dinge sehr einfach. Aber genau das wollen die Menschen nicht hören. Vielleicht, weil sie sich dann über sich selbst erschrecken – über ihre eigene Kompliziertheit.

Es gäbe einen Kurs (ach, es gibt unendlich viele) zu **«Work-Life-Balance»**. Wer daran denkt, sich dieses Thema mal „reinzuziehen“, also auf den Namen reinfällt, hat doch schon verloren. Bis in alle Ewigkeit. *Work-Life-Balance – kann man das Elend dieser Welt, die Krankheit vieler heutigen Menschen noch hilfloser ausdrücken, noch grausam-resignierter?*

- ▶ Wenn erstens alles außerhalb Work dann Life ist, also Work NICHT Life ist, ja dann ...
- ▶ muss doch das Beklopptwerden und die geistige Umnachtung vorprogrammiert sein. Dann sind Psychosen schlimmster Art doch unumgänglich.

**Und Balance? Das klingt nach budhistisch-tantristischer Seelenmittelfindung, allein, es ist das Gegenteil.**

Ich glaube nicht, das eine Balance zwischen Leben und Sterben gut ist. Gut ist, zu leben. Eine Balance zwischen Gut und Böse ist auch nicht gut. Gut sein ist gut, ganz alleinig. Und Zwischen Work und Life sollte es keinen Ausgleich geben, sondern einzig Lebensfreude.

**2 Hemden** zum Preis von **1** nur **50,-**

**walbusch**  
- 525 0586 • Fax: 0180 - 525 0524  
www.walbusch.de/top8

- **Manchmal kann man sogar auf philosophischem Gebiet von den pragmatischen USAmerikanern lernen: „Love it, or leave it“.**  
**Entweder man mag etwas, oder flieht.**

Nun werden Millionen Leser aufknurren, „der hat ja gut reden“, „wie soll denn das gehen, ich muss doch Geld verdienen mit dem Scheiß-Job ...“ und ähnliches.

Tja, wenn man denn mal mystisch ein wenig in der geistigen Heimat bleibt und fragt, was denn eigentlich das zentrale Thema christlich geprägter europäischer Ethik ist, dann vielleicht dies: **Geduld, Demut, Opferbereitschaft an und in das Schicksal**. Das muss man nicht akzeptieren, man kann anders handeln, *aber offensichtlich hatten die Vorfahren gelernt, dass auch „sich einrichten“ ein guter Weg sei, um das Leben zu ertragen*. Weil dann nämlich das, zu dem man „gezwungen ist“, plötzlich zu dem wird, was man gerne tut. Und das hilft, seelisch. Das ist – Work-Life-Balance.

Wie es heute verstanden wird – mehr Freizeit, weniger Arbeiten – erzeugt vor allem eins: eine tiefe Sehnsucht nach mehr Work-Life-Balance. Mit anderen Worten: **wer seine Situation so verbessern will, gerät erst recht in den Strudel**. Weil Theorie noch nie innere Konflikte gelöst hat. Sondern nur pragmatisches Tun und bewusstes Sein. ■

### Wie das Gehirn funktioniert

Dieser Text ist inzwischen weit bekannt. Man wundert sich – und geht zur Tagesordnung über. Dabei ist es der unwiderlegbare **Beweis**,

- **wie das Gehirn grundsätzlich funktioniert,**
- **dass wir uns permanent missverstehen MÜSSEN.**

Denn keiner wird wohl ernsthaft annehmen, nur bei diesem einzigen Text spränge das Gehirn wild hin und her und würfle Buchstaben und Informationsbrocken zusammen; nur hier und jetzt setze es aus zerstückelten Restinformationen etwas für die eigene Logik Sinnvolles zusammen. Nein, tut es auch nicht: das Gehirn macht es ständig so.

- **Wir irren, wenn wir glauben, Gehirne dächten linear und logisch.**

Immer und alles, was wir sensorisch aufnehmen, wird in kleine Happen geteilt, die im Gehirn zu einem neuen Puzzle zusammengesetzt werden.

Dabei ist überhaupt nicht und durch kein noch so toll konzipiertes Medium gewährleistet, dass die Zusammensetzung das ergibt, was die Macher/Absender, die Autoren beabsichtigt haben. Auch Menschen, die nicht in der Lage sind, den kruden Text fehlerfrei zu Papier zu bringen (bei einem Diktat), können ihn lesen. *Das Gehirn muss also gar keine Recht-Schreibung können, um das Gemetzelt zu lesen. Warum sollte es „richtig Denken“ können müssen, wenn es anderes Verworrenes vorgesetzt bekommt?*

Die eigentlich total zynische Frage am Schluss des Textes ist hoch verräterisch: Warum Ordnung und „Sinn“, wenn auch ein Durcheinander und Unsinn schnell und klar zu entwirren und klar-eindeutig zu verstehen ist?

Was soviel heißen soll (ohne dass dies jemand sagen würde): so wirr reden wir ja alle den ganzen Tag, wenn wir schwätzen, „wie uns der Schnabel gewachsen ist“. Im Alltag glauben wir ja auch, uns blendend zu verstehen. Glauben wir – vielleicht. Und wissen doch nur zu genau, wieviel unsäglichen Streit, Zwist, Zank, Ärger, Feindschaft und Aggression die tagtäglichen nicht endenden Missverständnisse verursachen.

Wozu eine Rechtschreibreform? Im besten Sinne: Wenn Schreiben das Ausdrücken von Gedanken ist, dann ist sie auch immer zugleich eine Richtig-Denken-Reform. Und das kann keinem schaden. Am wenigsten uns allen. ■

Afugrnud enier Stidue an der elingshcn  
 Cmabridge Unvirestiät ist es eagl, in  
 wleher Riehnelfoge die Bcuhtsbaen in  
 eniem Wrot sethen, das einzig wchitge  
 dbaei ist, dsas der estre und der lzette  
 Bcuhtsbae am rchigten Paltz snid. Der  
 Rset knan ttolaer Bölsdinn sien, und man  
 knan es torztedm onhe Porbelme lseen.  
 Das ghet dseahlb, wiel das mneschilche  
 Geihrn nciht jdeen Bchustbaen liset,  
 sodnern das Wrot als Gnaezs.  
 Wzou aslo ncoh Rehctshcrieberfromen??



## Täglich eine Prise Goethe

### Das Grundsätzliche sehen

Viele Menschen sind nervös. Viele sind unsicher. Depression zeugt von Überforderung. Man weiß nicht „wo oben und unten ist“, „wo man anfangen soll“, „was vorne und hinten ist“ – kurzum, es fehlt an Orientierung. Das mag man nun spontan für „in diesen Zeiten, in diesen Tagen“ gültig halten. Indes, weit gefehlt, es ist ein generelles „war immer schon so“-Problem. Weshalb Goethe diesen Exkurs ins Grundsätzliche in den Faust I, die beste aller deutschsprachigen Menschen-Analysen, einfließen ließ:

Schüler.

Kann Euch nicht eben ganz verstehen.

Mephistopheles.

Das wird nächstens schon besser gehen,

**Wenn Ihr lernt alles reduzieren**

**Und gehörig klassifizieren.**

Schüler.

Mir wird von alledem so dumm,

Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.

- ▶ **Um eben jenem letzten Satz zu entgehen, ist dringend empfohlen, Mephistoles' Ratschlag strikt zu folgen.**

In Zeiten der Reiz- und Informationsüberflutung hilft nur noch eins: **Das Grundsätzliche, Strukturelle, Wesentliche, das Eigentliche und Prinzipielle erkennen.** Daran kann man dann hunderttausende Details knüpfen. ■

### Ansichtssache

Wie immer im Leben: es kommt auf den Standpunkt an. Den Pariser Eiffelturm glaubt man zu kennen. Also einen sehr hohen, eher schlanken Turm. **Doch das, was wir sehen, wenn wir ihn zu sehen glauben, ist nicht die Realität, sondern nur die optische Perspektive.** Nähert man sich dem Turm, wird er zu einem breiten, wuchtigen, aber sehr niedrigen Ding, *das quer aufs Foto passt* ...  
– – Wie gesagt: Wenn man weiß, wo man ist, weiß man, was man erkennt. :-)

